

Der Herr Professor wußte nicht, was er antworten sollte. Er konnte weder ja noch nein sagen. Zuerst kam ihm die Meinung des Herrn, daß Waldemar der verlorene Enkel sein könne, sehr unwahrscheinlich vor, nachdem aber der Oberstleutnant zur Bestätigung seiner Ansicht so viel vorzubringen wußte, so schenkte ihr auch der Herr Professor immer mehr Glauben, und die ganze Angelegenheit, welche so tief in das Schicksal seines Zöglinges eingriff, ging ihm nun sehr zu Herzen.

Die beiden Herren beschloßen, dem jungen Grafen vorerst von den Mutmaßungen des Oberstleutnants noch nichts zu sagen und darnach zu trachten, sobald wie möglich Licht in dieses Geheimnis zu bringen. Als Waldemar wieder in das Speisezimmer trat, wurde ihm von seinem Erzieher mitgeteilt, daß der Oberstleutnant ein entfernter Verwandter der Familie Feuerstein sei, daß er Familienangelegenheiten in der hiesigen Gegend zu ordnen und auf die Gastfreundschaft des jungen Grafen gerechnet habe.

Waldemar, einsilbig wie er war, sprach auch an diesem Abende nicht viel und wunderte sich höchlich, daß der alte Herr ihn stets mit so zärtlichen Blicken betrachtete und als er ihm „gute Nacht“ wünschte, sogar einen Kuß auf die Stirne drückte.

### III. Kapitel.

#### *Weitere Nachforschungen.*

Vom nächsten Tage an wurden die Unterrichtsstunden des jungen Grafen nicht mehr regelmäßig abgehalten. Der Oberstleutnant hatte den Herrn Professor gebeten, Waldemar viel um sich haben zu dürfen, und der Herr Professor würdigte den Wunsch